

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 57 (1931)  
**Heft:** 35  
  
**Artikel:** Saure-Gurken-Zeit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-464171>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# E U R O P A

Die Lage der Meister der Politik  
Ist keine sehr bequeme.  
Man löst mit steifem Stiergenick  
Heut nicht der Welt Probleme.

„Versöhnung“ führen sie im Mund  
Und schwimmen, fern vom Ziele.  
Sie kauen mit beengtem Schlund —  
Der Gräten sind so viele!

Man lächelt rings am grünen Tisch  
Und spürt im Hals das Zwicken,  
Und jeder fürchtet, an dem Fisch  
Zuletzt noch zu ersticken.

Wenn einer hustet, klopft „erschreckt“  
Ein Nachbar ihm als „Bruder“  
Den Rücken, dass er nicht verreckt.  
Der denkt: „Schon gut, du Luder!“

So sitzen sie besorgten Sinns,  
Druck in den Blutgefässen,  
Nie sicher eines Reingewinns,  
Auf grämlichen Gesässen.

Gnu

## Statistisches

Die Statistik ist eine Lüge. Lügen haben kurze Beine. Deshalb sieht man den Statistiken scharf auf die Finger.

Das Eidgenössische Gesundheitsamt publiziert in seinem Jahresbericht für 1930 die Zahl von 405 Grippefällen und 513 an Grippe Gestorbenen. Flugs ist die Kritik bei der Hand und bezeichnet eine solche Statistik als unbrauchbar: es könnten nicht mehr an Grippe gestorben sein als grippekrank gemeldet waren. — Diesmal scheint die Kritik voreilig gewesen zu sein. Die Spanne erklärt sich ganz natürlich:

1. aus «Spätdiagnosen»;
2. aus der Abneigung vieler Leute, sich im Leben und Ableben fachärztlicher (Bei-)Hilfe zu bedienen. —

Drittens und letztens umfasst sie auch jene Fälle, wo die Herren Naturärzte sich entschliessen müssen, «es am Ende geh'n zu lassen, wie's Gott gefällt.»

O. Je

## Festbericht in Blitzlichtaufnahmen

von Willi Lehmann.

Kampfrichter.

Einige der werten Herren Kampfrichter waren besonders auch dazu geeignet, die schlanke und kraftvolle Linie der aktiven Generation recht deutlich und vorteilhaft von sich abstechen zu lassen.

Ehrenjungfrauen.

Eine der hübschesten Kranzjungfrauen erklärte nach dem Feste, sie

hätte nie geglaubt, dass Küsse so verschieden schmecken könnten. Sie würden ihr wie eine lehrreiche Serie von Charakterstempeln in Erinnerung bleiben, und sie sei zu der Einsicht gekommen, dass sie sich auf diesem überaus delikaten Gebiet noch viel energischer umtun müsse, um, wenn es später einmal ernst gelte, zum eigenen Vorteil und mit einwandfreier Sachkenntnis wirkliche Qualitätsware von minderwertigem Bluff unterscheiden zu können.

Im Gabentempel.

Der Nationalturner und Rohköstler Hodel erhielt einen Gaskochherd, der Vegetarier Lauch einen geräucherten Schinken und der sonst unter den Tüchtigsten glänzende Saurer, dem diesmal aber das Pferd nicht flink genug unter den Beinen durch wollte, so dass er sich eine Hand verletzte, Saurer erntete einen Zuckerstock.

Auf den Abstinenten Enderli lauterte gar eine Kiste mit Neuenburger Flaschenwein und dem erbaulichen Vers:

Ist dir nicht wohl,  
so trinke einen Alkohol!  
Ist dir noch nicht wöhler,  
so trink zwei Alkohöler!

## Saure-Gurken-Zeit

Sie ist wieder da, die unstreitig schönste Zeit des ganzen Jahres. Die Politik ruht und man kann mit neunzig Prozent Sicherheit annehmen, dass man nichts versäumt, wenn man die Zeitung nicht liest... Allerdings sollte man es nicht gerade so treiben wie mein Freund Felix, der mich gestern antelephonierte und

wissen wollte, was das für ein gewisser Brüning sei, von dem er hie und da etwas in der Zeitung lese... Solch eine Ignoranz geht natürlich etwas zu weit, aber mein Freund Felix ist mal so ein Faulheitsathlet, der am Sonntag Morgen um sechs Uhr den Wecker abschnurren lässt, bloss damit er sich beim Erwachen freuen kann, dass er nicht aufzustehen braucht.

Jetzt stehen wieder die schönen Geschichten in den Blättern: von der Seeschlange, von der Kröte im Magen, von dem Silberschatz in Texas. Die Reporter bemühen sich im Schweisse ihres Angesichtes, den Stoffmangel durch ihre Phantasie zu kompensieren. In der Sauregurkenzeit blüht sie ja auch am schönsten, weil man da seine Gedanken meist unbeschwert spazieren lassen kann. Wie reizvoll ist es zum Beispiel, zu wissen, dass, während man arbeitet oder nichts tut, schläft oder badet, unentwegt der Bart und die Zehennägel wachsen, dass der Magen verdaut, ohne dass man etwas dazu helfen muss. Wie tröstlich der Gedanke, dass, während man im Bureau schwitzt, irgendwo in einem Gemüsegarten der Salat in die Höhe stengt, dass die Brombeeren reif werden, wenn nicht heute, so doch morgen oder übermorgen oder in vierzehn Tagen. Zu solchen einsichtsvollen Ueberlegungen kommt man nur in der Sauregurkenzeit, leider!

 **Gaba**  
verhütet den Raucherkatarrh  
reinigt den Atem

## Deutsche Grenzsteuer aufgehoben!



„Jetzt, wo die Ferien vorbei sind,  
darf ich reisen!“

denn es wäre für die Menschheit entschieden besser, wenn sie sich mehr mit diesen Kleinheiten und Feinheiten des Lebens abgeben würde. Wenn sie sich unter anderm auch dann und wann mal fragen würde, ob denn wirklich die Bäume nur im Prater blühen und wieso es der Textilindustrie gut gehen soll, wenn niemand mehr Strümpfe oder Hüte und zum Teil auch bald keine Kleider mehr trägt! Oder wenn man, um das Gebiet der Mode zu streifen, mal darüber nachdenken würde, wer eigentlich gemeint ist, wenn man sich erzählt: «Man» trägt jetzt im Herbst wieder Filzhüte...

So gibt es der Fragen Dutzende, über die sich der Durchschnittseuropäer niemals den Kopf zerbricht, obwohl sie oft wichtiger sind, als ein Stratosphärenflug (von dem übrigens mein Freund Felix auch nichts ge-

wusst hat). Schon lange hört man z. B. nichts mehr von der Papageienkrankheit; ich könnte mir zwar denken, dass sie in dieser ihr günstigen Zeit wieder auftaucht, weil doch die Seeschlange schon etwas zu abgedroschen ist — aber warum ist sie so spurlos verschwunden? Kein Mensch kümmert sich um dieses Warum und noch ist auch niemand gekommen, der uns aufgeklärt hätte, weshalb unsere Damen jetzt so zäh an den langen Kleidern hängen.

Aber so sind unsere Zeitgenossen! Diese wichtigen Dinge kümmern sie weniger als die Frage der Fünferweggli. Dafür aber können sie an keinem Verkehrsunfall vorbeigehen. Oder haben Sie schon mal einen Zürcher gesehen, der seines Weges geht, wenn irgendwo an einer Strassenecke ein Kreis von Menschen langgestreckten Halses um zwei zusam-

mengetütschte Töffs herumsteht, wenn auch nichts zu sehen ist als zwei keifende Fahrer? So einen Zürcher gibt es eben so wenig, wie einen Studenten, der nicht Motorrad oder Auto fährt oder ein Zürcher Fräulein, das noch nie im Strandbad war. Wer dennoch mal ein Exemplar dieser drei Spezies entdecken sollte, ist gebeten, dem psychoanalytischen Institut sofort Meldung zu machen.

In der Saure-Gurken-Zeit sieht man jedenfalls am besten alle die Fimmel, die der Menschheit anhaften. Wer ist ohne Fimmel in unserer gesegneten Zeitepoche? Früher sagte man etwa «Spleen», was, weil es englisch ist, sich sehr gut machte; aber seit das gutdeutsche Wort «Fimmel» aufgekommen ist, gefällt es den Menschen so gut, dass sich ihm jeder verschreibt, aktiv oder passiv. Darüber sollen Sie noch hören... Don Pepe